

# SVZ-Leser machen Sparvorschläge

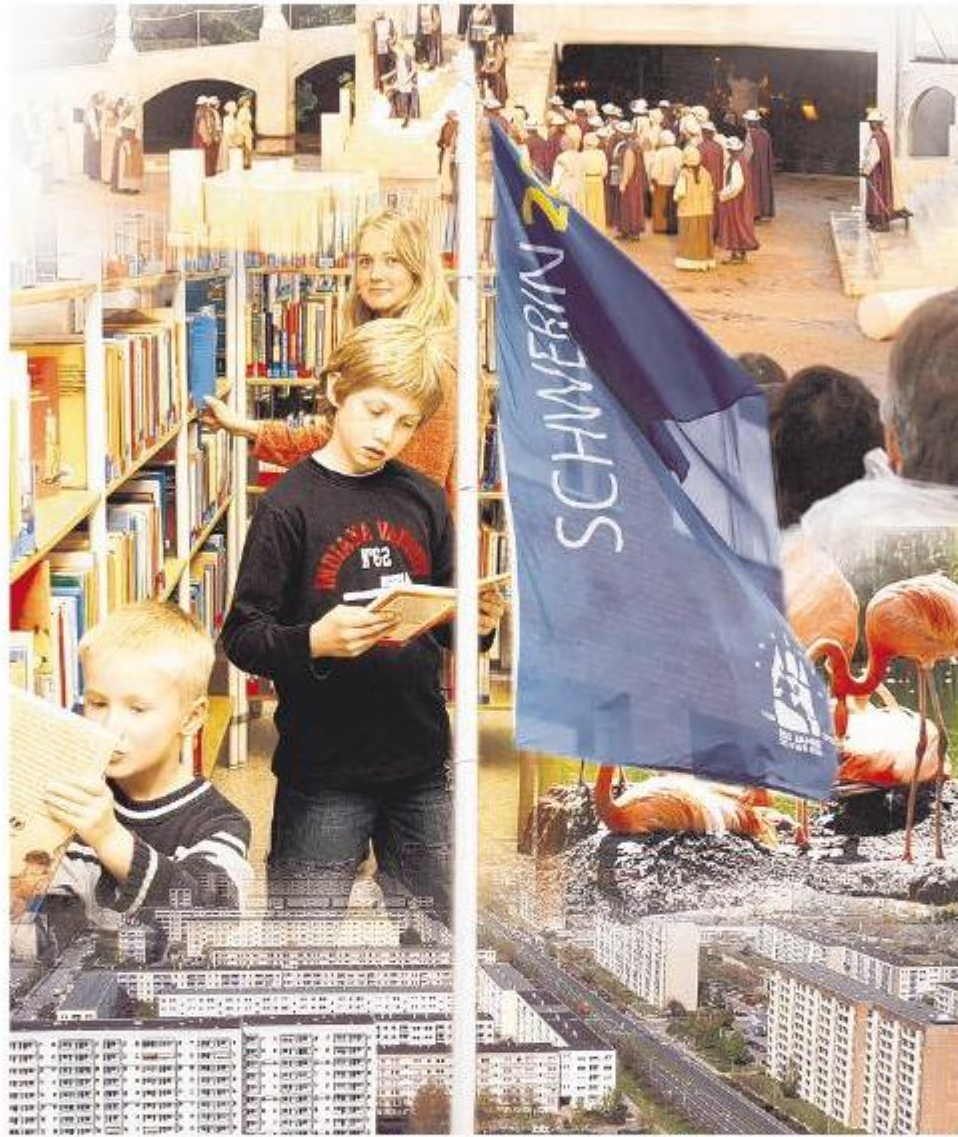
„Wie raus aus der Schuldenfalle?": Erste Reaktionen auf Forum unserer Zeitung zur finanziellen Situation der Landeshauptstadt

**SCHWERIN** Wie kommt die Landeshauptstadt aus der Schuldenspirale? Diese Frage hat SVZ jüngst den Schwerinerinnen und Schwerinern gestellt. Das Angebot zur öffentlichen Diskussion kommt an, viele Leserinnen und Leser haben uns ihre Meinung schon mitgeteilt. Schließlich geht es angesichts von 80 Millionen Euro kommunaler Alt-schulden, die sich seit 1990 aufgehäuft haben, und jährlich mindestens 20 Millionen Euro mehr Ausgaben als Einnahmen um die Frage, wie lebenswert diese Stadt künftig sein wird.

„Sicherlich krankt Schwerins Finanzlage an zu geringen Zuschüssen des Bundes und des Landes“, sagt SVZ-Leser **Wolfgang Leist**. Doch sei das Schuldenproblem auch hausgemacht. Verwaltungsspitze, Stadtvertretung, aber auch Bürger in Schwerin würden in der Spardebatte ein „Aber-doch-nicht-da-Syndrom“ an den Tag legen. Viele nachdenkswerte Vorschläge, wie die finanzielle Situation verbessert werden könnte, würden so abgelehnt, sagt Leist. Etwa der Verkauf eines Teils der kommunalen Wohnungen, die Erhöhung von Gewerbe- und Grundsteuer oder die Reduzierung des Angebots des Theaters. Wer die Aufgabe beider Stadtteilbibliotheken für unmöglich erkläre, weil Nutzer zum Ausleihen der Bücher nicht ins Zentrum fahren könnten, dürfe sich nicht wundern, wenn die Sanierung der Finanzen nicht vorankäme.

Schwerin dürfe nicht zum „Landeshauptdorf“ verkommen, fordert indes **Astrid Maack**. Die Sparforderungen des Landes seien unrealistisch. Um seine Aufgaben eines Oberzentrums der Region gerecht werden zu können, müsse das Land seine Hauptstadt endlich finanziell besser ausstatten, so Maack.

**Dieter Schwarz** sieht die Politik in Berlin in der Pflicht: „Die einzige realisierbare Möglichkeit, die Gemeindefinanzen zu verbessern, liegt beim Bund, der den Gemeinden nicht nur Einkünfte entzogen, sondern gleichzeitig neue Aufgaben zugewiesen hat.“ Schwarz



**Wo kann Schwerin sparen?** Den Zoo erklären viele Bürger für tabu, den Verkauf stadteigener Wohnungen oder Einschnitte beim Theater oder in Bibliotheken hingegen nicht.

fordert alle Schweriner Bundestagsabgeordneten auf, sich gemeinsam für eine bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen stark zu machen.

„Einfach nicht über die Verhältnisse leben“ – das ist der Vorschlag von **Wulf Hennig**. Zwar könnten Sünden der Vergangenheit nicht rückgängig gemacht werden, jedoch müsse die Stadt künftig neue Schulden vermeiden. „Wenn die Steuereinnahmen zurückgehen, dann kann man nicht einfach weitermachen wie bisher“, sagt Hennig. Zwar solle

Schwerin nicht auf seine Schwimmbäder verzichten, so Hennig. Aber: „Man kann auch kein neues bauen und ein Spaßbad gleich gar nicht.“

Beim Personal in der Stadtverwaltung würde **Karl Lange** am ehesten den Rotstift ansetzen. „Vor allem Mitarbeiter und auch Dezernenten, die die geforderte Leistung nicht bringen, haben ihr Geld nicht verdient. Hin und wieder mal ein Band durchzuschneiden, reicht nicht aus.“ Auch durch die Zusammenlegung von Ämtern könne sicherlich ei-

niges gespart werden, ist sich der Schweriner sicher. „Angebote wie den Zoo darf man allerdings nicht beschneiden“, so Lange. „Den brauchen wir für uns und unsere Kinder.“

Die Stadtverwaltung soll von den positiven Beispielen anderer Städte lernen, meint **Christian Weber**. „Wie wäre es, wenn sich die Stadtverwaltung in Malmö oder Marseille erkundigt, was diesen Städten geholfen hat, aus der Krise zu kommen?“

## Kommune und Land verhandeln hinter verschlossenen Türen

Stadt und Land verhandeln derzeit hinter verschlossenen Türen über einen Weg aus der Schuldenfalle. Dabei werden auch radikale Sparansätze diskutiert: Schließung des Staatstheaters, des Zoos, der Schwimmhallen oder des sozio-kulturellen Zentrums „Speicher“, Reduzierung von Krippenplätzen, Straßenbeleuchtung oder Streichung der Zuschüsse für Vereinssportlehrer und Leistungssport. Kompromisse werden nicht leicht zu finden sein. Denn die Stadt beharrt bei steigenden Sozialausgaben und sinkenden Einnahmen etwa aus Gewerbesteuern darauf, das Defizit aus eigener Kraft nicht verringern zu können. Innenminister Lorenz Caffier (CDU) hingegen wirft dem nicht einmal mehr 100 000 Einwohner zählenden Schwerin vor, sich den Luxus einer 300 000-Einwohner-Stadt zu leisten.

SVZ bringt die Diskussion vom grünen Tisch an die Öffentlichkeit. Leserinnen und Leser können auch weiterhin ihre Meinung äußern.

*Mathias Gröckel*

## SO DISKUTIEREN SIE MIT

Ihre Meinung zur Diskussion um den Schuldenberg der Stadt ist gefragt, liebe Leserinnen und Leser. Mitteilen können Sie diese per E-Mail unter lokalredaktion@svz.de oder schriftlich an: SVZ-Lokalredaktion, Gutenbergstraße 1, 19061 Schwerin. Bitte geben Sie Ihren Vor- und Zunamen an.